

Mystik. Ein Industrieller, Herr K., verschrub sich sogar, ohne es vorerst den Freunden zu sagen, einen Inder, den er in sein Haus nahm, um von ihm etwas Yogapraxis zu erlernen.

Zeileis und Herr K. kannten einander. Als Zeileis einmal unangemeldet Herrn K. besuchte, stieß er auf den Inder. Und Herr K. erlebte das Ueberaschende, daß sein Lehrer Baramahansa den aus Nürnberg über Böhmen zugereisten Zeileis in einer ihm fremden orientalischen Sprache anredete, und zwar so anredete, daß jeder merken mußte, die beiden sehen einander hier nicht zum ersten Male. Baramahansa, der Zeileis nicht sehr freundlich gesinnt war, sagte es jedem, der es hören wollte: er kenne „ihn“ schon lange, von früher her und von anderswoher.

*

1905 heiratete Zeileis. Seine Frau — es ist Zeileis' zweite Ehe — ist sehr reich. Er hat sie als Patientin kennengelernt, sie verfeindete sich um seinetwillen mit ihrer Familie.

Zeileis tauscht seine kleine, bescheidene Wohnung gegen eine Villa im Währinger Cottage ein, er kocht sich sein Essen nicht mehr selbst, es ist abwechslungsreicher als der tägliche Reis aus der Wiener Werkstätten-Zeit.

Die Cottage-Villa wird umgebaut. Zeileis züchtet allerhand seltsame Pflanzen, zwischen denen ein paar Schlangen herumliegen; wichtiger als das ist: er errichtet hier sein erstes physikalisches Laboratorium.

„Die magnetischen Behandlungen“, so erklärt er heute diesen entscheidenden Schritt, „haben mich immer ermüdet, sie haben mir viel von meiner persönlichen Kraft entzogen. Das hat mich auf den Gedanken gebracht, zur maschinell erzeugten elektrischen Energie überzugehen.“ Der Okkultist greift nach der Physik.

Dieser Griff, die Vermengung der Mystik mit der Welt exakter physikali-

scher Forschung, ist ein besonders charakteristisches Merkmal für den Mann und das, was er treibt. Freilich: er selbst leugnet, daß diese Verbindung bemerkenswert oder gar auffallend sei. Wenn er dem Besucher die Schätze seiner orientalischen Sammlung gezeigt hat (was er als Zeichen ungewöhnlichen Vertrauens gewertet wissen will) und dann den kurzen Weg aus dem Schloß zum Laboratorium hinübergeht, wo er sich jetzt mit dem Studium der Schwingungen in einer neuartigen Kathodenröhre beschäftigt, sagt Zeileis in bezug auf dieses seltsame Nebeneinander in seinen Neigungen: „Das ist für mich alles dasselbe.“

Daß Zeileis vom Okkultismus her zur Beschäftigung mit hochfrequenten Strömen und unerforschten Strahlen kommt, das etabliert zwischen ihm und dem Normal-Physiker eine unüberbrückbare Kluft, das schafft beim „exakten“ Forscher grundsätzliches Mißtrauen gegen ihn.

*

Zwei Jahre vor Kriegsausbruch erwirbt Zeileis das Schloß Gallspach in Oberösterreich, einen jetzt fast tausend Jahre alten, von zwei Rundtürmen flankierten Bau, den er, leblosen Dingen gegenüber ebenso erneuerungs- und verbesserungslustig wie Menschen, durchgreifend rekonstruiert. Auch hierhin strömen bald in großer Anzahl Patienten, aus der bäuerlichen Umgegend und von weither, immer noch behandelt er alle vollkommen unentgeltlich. Nach Kriegsende nimmt der Zulauf einen Maßstab an, der es notwendig macht, einige Ordnung in die Sache zu bringen. Also wird von den Besuchern eine Quittung darüber verlangt, daß sie irgendeinem wohltätigen Zweck einen bestimmten Betrag zugeführt haben. Im Schlosse liegen Postquittungsscheine von Stiftungen und Vereinen aus; der Patient wählt einen aus und hat dann nur den Weg zum Postamt zu machen — die amtliche Quittung gilt als Einlaßlegitimation zur Behandlung.